

Neue Inschriften für die 2. Auflage

Eine protobulgarische Inschrift

368/G180

IX

[*Père Braconnier*.] Relation d'une mission qu'un père de la compagnie [de Jésus, le Père Braconnier] a faite à la Cavalle et dans l'isle de Thasse, avec la description du voyage, l'an 1707, in: Missions archéologiques françaises en Orient aux XVII^e et XVIII^e siècles. Documents publiés par Henri Omont, Band II, Paris 1902, S. 1028–1037; hier S. 1031.

Le Bas, Nr. 1440.

CIG, Nr. 8691; vgl. Nr. 2010.

Δήμιττας, Nr. 932 (S. 734).

Chronique des fouilles et découvertes archéologiques dans l'Orient hellénique (Novembre 1922–Novembre 1923), BCH 47 (1923), S. 498–544; hier S. 536.

F. Dvornik: Deux inscriptions gréco-bulgares de Philippes, BCH 52 (1928), S. 125–147; hier S. 126–143 mit Abb. Pl. VI.

Géza Fehér: À propos des inscriptions protobulgares de la basilique de Philippes, BCH 59 (1935), S. 165–174; hier S. 169–172 mit Abb. Pl. VI.

Lemerle, S. 135, Nr. I; S. 135–139; S. 420; S. 425; S. 519.

Veselin Beševliev: Die protobulgarischen Inschriften, Berliner byzantinistische Arbeiten 23, Berlin 1963, Nr. 14 (S. 163–174) mit Abb. Taf. XXXIV und XXXV.

J.[ean] Karayannop[oulos]: L'inscription protobulgare de Direkler, Comité National Grec des Études du Sud-Est Européen. Centre d'Études du Sud-Est Européen, No. 19, Athen 1986, S. 13 und *passim* mit Abbildungen 6, 9, 12 und 13.

Philippi. *Δήμιττας* macht keine näheren Angaben zur Herkunft. Es handelt sich – wie Rezensenten der 1. Auflage feststellten – um eine der protobulgarischen Inschriften aus dem Bereich der Basilika B', die hier im westlichen Friedhof falsch plaziert ist und nach den Kriterien oben Band I, S. 9 in diesen Katalog

gar nicht hätte aufgenommen werden dürfen. Da sie nun einmal da steht, verbessere ich den Text nach den neueren Ausgaben und meinen Photographien und biete einen kurzen Kommentar.

Die Inschrift wurde erstmals von Père Braconnier im Jahr 1707 gesehen. Seinem Bericht ist jedoch nicht zu entnehmen, wo genau er sie gefunden hat (S. 1030–1031). Braconnier beschreibt die Reste, die wir heute als Basilika B' ansprechen, ohne daß er diese als Kirche identifizierte. Dann fährt er fort: „Comme on a creusé en ces endroits, on a déterré une espèce de tombe d'un marbre blanc fort tendre, avec une inscription grecque de neuf lignes, mais il n'y en a pas une qui soit entière, et le caractère en est si mauvais et si mal conservé que je doute que les plus habiles puissent les déchiffrer; en tout cas voiez ce que j'en ai pu copier“ (S. 1030–1031). Im folgenden wendet sich Braconnier den Silvanus-Inschriften zu (vgl. oben die Nummer 163/L002 und die folgenden), die in einer ganz anderen Region der Stadt, am Fuß der Akropolis, angebracht sind.

Die Beschreibung Braconniers will nicht so recht zu dem heute im Museum von Philippi ausgestellten Exemplar der Inschrift passen. Diese zu lesen, erfordert keine sonderlichen Künste; auch sind die Zeilen 6–9 noch heute vollständig erhalten (und sollten daher 1707 gut lesbar gewesen sein . . .). Sie sind im übrigen bei Braconnier (S. 1031) passabel reproduziert: Hätte er sich mehr Zeit genommen, hätte er vermutlich Besseres leisten können! Seine Annahme, es handle sich hier um eine Grabinschrift, wurde dann immer weiter tradiert, über *Δήμιττας* bis in die 1. Auflage dieses Katalogs.

Bei den französischen Grabungen in Philippi wurde diese Inschrift dann im Jahr 1923 erneut gefunden (vgl. *Chronique des fouilles et découvertes archéologiques dans l'Orient hellénique* [Novembre 1922–Novembre 1923], BCH 47 [1923], S. 498–544; hier S. 536) und zwar bei den Grabungen in der Basilika B'. Um nicht weitere Verwirrung zu stiften, sehe ich davon ab, die Inschrift an die richtige Stelle zu verschieben und belasse sie an diesem Platz.

Die erneut gefundene Inschrift wurde zusammen mit ihrer vermeintlichen Fortsetzung (siehe 368a/G933) erstmals von Dvornik publiziert; in der Zwischenzeit fand sich ein weiteres Fragment des Steins, das den Text oben links zu vervollständigen erlaubt; dieses Fragment ist erstmals bei Fehér berücksichtigt. Da Braconnier diese Partie nicht bietet, kann man schließen, daß der Stein schon 1707 links oben beschädigt war.

In dem Aufsatz von Fehér berichtet Lemerle über die weiteren Funde: „Enfin six petits fragments d'inscriptions bulgares, dont l'un se raccorde avec l'inscription du P. Braconnier, ont été trouvés au voisinage immédiat du stylobate“ (S. 167). Ob die übrigen fünf Fragmente etwas mit unserm Stein oder der anderen protobulgarischen Inschrift 368a/G933 zu tun haben, erscheint fraglich: Keines von ihnen paßt von der Tiefe zu den beiden großen Steinen 368/G180 und

368a/G933, deren Tiefe übereinstimmend mit 0,37 angegeben wird, während die der Fragmente von 0,12 bis 0,19 reicht (vgl. im einzelnen die Angaben bei Beševliev, S. 163–164; zum Problem J.[ean] Karayannop[o]ulos, S. 25). Eine Überprüfung ist heute nicht mehr möglich, da die kleineren Fragmente sämtlich verloren gegangen sind (Karayannop[o]ulos, S. 25, Anm. 72).

Die weiteren Schicksale dieser Inschrift beschreibt Lemerle 1945 in seinen *Addenda* folgendermaßen: „Je suis informé que les deux dalles, de dimensions considérables, sur lesquelles est gravé ce qui subsiste de l’inscription d’Isbul, ont disparu de Philippes pendant l’occupation bulgare. Il est à penser qu’on a voulu les transporter à Sofia. Indépendamment du fait que ces pierres font partie du patrimoine archéologique de la Grèce, et non de celui d’un autre pays, on doit juger sévèrement le procédé qui consiste à arracher des inscriptions de cette nature à leur lieu d’origine, où elles prenaient tout leur sens historique, pour en faire les pierres mortes d’un musée“ (S. 519).

Bei den Transporten von Philippi nach Sofia und zurück ist offenbar das an der linken oberen Ecke wieder angefügte Fragment des Textes, das in Sofia noch vorhanden war, wie die Replik des dortigen Museums zeigt (vgl. die Photographie dieser Replik bei J.[ean] Karayannop[o]ulos, im Tafelteil Abb. 13a), verlorengegangen.

Der Stein befindet sich heute im Museum in Philippi, im Eingangsbereich vor der Tür, auf der rechten Seite (vgl. die Photographien bei J.[ean] Karayannop[o]ulos, im Tafelteil Abb. 6–9).

Beševliev gibt S. 163 die folgenden Maße an: 1,23×1,19×0,37; Buchstaben H. 0,049 bis 0,12.

Bilder der Inschrift sind unter www.philippoi.de zugänglich.

[Tō]ν πολῶν Βου[λ]γά-
 ρο[ν ὁ] ἐκ θεοῦ ἄρχον ὁ Π-
 ερσιάνος ἀπέστειλεν
 Ἴ[σ]βοῦλον τὸν καυχά-
 5 νον δόσας αὐτὸν φροσά-
 τα κ(ἐ) τὸν Ἡτζιργουβουλ-
 ἄν κ(ἐ) τὸν Καναβοιλὰ Κο-
 λόβρον· κ(ἐ) ὁ καυχάνος
 ἐπὶ τοὺς Σμολεάνους
 [...]

1 In der ersten Auflage nach Δήμιτσας: [...]CONBOY[...]. Dvornik und Géza Fehér postulieren am Anfang des Textes ein Kreuz. Dvornik möchte sodann zu [Tō]ν ergänzen. Da aber in der gesamten Inschrift nur ein weiteres Omega begegnet (im folgenden πολῶν), während sonst durchweg Omikron statt Omega steht, liegt diese Ergänzung nicht nahe. Am Ende steht Γ und Α in Ligatur; daß es sich um eine Ligatur von Λ, Γ und Α handelt, wird man nicht

sagen können. Die Behauptung Dvorniks: „Au début de la l. 1, on lit sans difficulté πολλων Βουλγα, les trois dernières lettres formant une ligature“ (Dvornik, S. 127) ist heute an dem Stein so nicht mehr verifizierbar. (Vgl. Fehér's Diskussion auf S. 170.) Ich setze das Λ daher in eckige Klammern. **2** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [ό] ἐκ θεοῦ ἄρχων [Π-]. Die beiden ersten Buchstaben sind auf dem Stein heute nicht mehr vorhanden. **3** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [αγ]ανὸς ἀπέστιλε[ν ἦ-]. Dvornik liest: Π|[ρε]σιάνος. Vor dem ΑΝΟΣ ist heute nichts mehr erhalten. **4** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [σβ]ουλον τὸν Καυχα-. Dvornik bietet am Anfang [ἦσ]βουλον. Das zusätzliche Fragment sichert die Lesung mit I, vgl. Fehér, S. 171. Allerdings ist dieses zusätzliche Fragment heute erneut verloren gegangen. **5** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [ν]ὸν δόσαζ αὐτὸν φοσα[το-]. **6** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [ν] τακτὸν [...]ΟΥΒΟΛΑ[...]. Dvornik ergänzt hier wie an den entsprechenden Stellen in Z. 7 und Z. 8 jeweils zu κ(αί). **6f.** Beševliev liest ητζιργου βοιλ-|αν; ähnlich Karayannop[o]ulos. **7** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [...]ΑΝΚ·ΤΟΑΚΑΝΑΟΙΛΑΚΟ. **7f.** Dvornik: Καναβοιλακο-|λοβρόν. Beševliev: κανα βοιλα κο-|λοβρον; ähnlich Karayannop[o]ulos. **8** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [...]ΟΒΡΟΝ κ[έ] ὁ Καυχανὸς. **9** In der ersten Auflage nach Δήμιτσα: [...] τοὺς Σμολεανὸς[ς ...]. Auffallend ist die Gestalt des letzten Sigma, vgl. dazu eine einschlägige Photographie (im Netz zugänglich unter http://philippei.de/zeige_inschrift.php, wenn man die Nummer 368 aufruft). Fehér möchte das Dreieck unter dem Sigma folgendermaßen interpretieren: „En fait le signe est placé là pour indiquer que l'inscription continue plus loin sur und autre dalle“ (S. 170) – aber bedurfte es eines solchen Zeichens? Der Leser bemerkt doch schon am Fehlen des Verbs, daß der Text weitergehen muß. Beševliev interpretiert das genannte Dreieck als Δ, faßt dieses als ersten Buchstaben des folgenden Wortes auf und liest: Σμολεανους δ-; ihm folgt Karayannop[o]ulos.

Persianos, der Herrscher über viele Bulgaren aus Gottes Gnade, schickte den Kavkhan Isboulos und gab ihm ein Heer sowie den Itzircgouboilas und den Kanaboilas Kolobron; und der Kavkhan (fiel her über?) die Smoleanoi . . .

Z. 1 Statt πολλῶν muß es orthographisch korrekt natürlich πολλῶν heißen; ich sehe jedoch davon ab, etwa mit Dvornik (S. 128) πολ(λ)ῶν zu bieten, da es sich ja auf keinen Fall um eine Abkürzung handelt; wie der Text durchweg zeigt, ist es mit der Orthographie nicht weit her.

Der Genitiv von Βούλγαροι müßte korrekt Βουλγάρων geschrieben werden. Auch hier tritt Omikron für Omega ein.

In der uns vertrauten Orthographie müßte es in Z. 1–2 heißen: Τῶν πολλῶν Βουλγάρων ὁ ἐκ θεοῦ ἄρχων κτλ.

Man könnte mit Beševliev (S. 166) genauer übersetzen: „Persian, von Gott Archon der vielen Bulgaren . . .“

Z. 2 Beispiele für die Formulierung ὁ ἐκ θεοῦ ἄρχων aus anderen protobulgarischen Inschriften bietet Dvornik, S. 128. Orthographisch korrekt müßte es in allen Fällen ἄρχων heißen.

Z. 2f. Persianos (zum Namen vgl. den Kommentar von Beševliev, S. 167), der Fürst (ἄρχων) der Bulgaren, schickt den Isboulos zu den Smoleanoi bzw. zu

einem Feldzug gegen die Smoleanoi (vgl. unten den Kommentar zu Z. 9), das ist der Inhalt der vorliegenden Inschrift kurz zusammengefaßt. Die Frage ist nur: Wie kann man dieses Geschehen anderen Daten aus dem neunten Jahrhundert zuordnen? Nach Lemerle handelt es sich bei Persianos um einen Herrscher, der von 836 bis 853 regiert hat (Lemerle, S. 136 mit Anm. 4; Beševliev, ebd. gibt als Ende 852 an). Damit ist zugleich auch die ungefähre Datierung unserer Inschrift fixiert.

Lemerle rekonstruiert die vorausgesetzte Situation S. 136–137 wie folgt: Das Heer der Griechen, das die Route von Konstantinopel nach Thessaloniki offenzuhalten bestrebt ist, befindet sich in Christoupolis (Kavala). Das bulgarische Heer unter Isoulos ist in Philippi, von wo aus die Bulgaren zum Meer vordringen wollen. Die Inschrift sei in das Jahr 837 zu datieren: „Le kavkhan Isbul occupe alors Philippes avec ses troupes, et s’il décida de graver dans cette ville son bulletin de victoire, c’est sans doute qu’elle était le point extrême qu’il eût atteint: il ne pouvait en effet aller plus loin sans rencontrer les troupes du César byzantin“ (S. 137).

Z. 4f. Nach dem Fürsten (ἄρχων) Persianos ist der hier genannte Isoulos der wichtigste Mann. Seinen Titel Kavkhan (καυχάνος) erläutert Beševliev, S. 160–161. Zu seiner militärischen Operation vgl. den Kommentar zu Z. 2f.

Z. 5f. LSJ hat S. 1952 lediglich φόσσατον (= lateinisch *fossatum*) mit der Bedeutung „boundary“; Lampe bietet S. 1489 *s. v.* φοσσάτον [*sic*] neben „trench“ und „entrenched camp“ auch die Bedeutung „army“, die allein in unserem Zusammenhang paßt. Eine reiche Sammlung von Material zu diesem Wort bietet Beševliev, S. 169. Ich halte es nicht für sinnvoll, den Plural in der deutschen Übersetzung nachzuahmen (so Beševliev, S. 166: „indem er ihm Heere gab“).

Z. 6–8 Die verschiedenen Titel der bulgarischen Amtsträger, die in dieser Passage begegnen, kommentiere ich hier nicht; ich verweise auf die umfangreichen Bemerkungen bei Beševliev, S. 169–171. Zu den unterschiedlichen Wiedergaben vgl. den textkritischen Apparat zu Z. 6–8.

Z. 9 „Les Smoliens, contre lesquels sont dirigées les opérations militaires de notre inscription, étaient une tribu slave, campée au nord-est de Thessalonique. Leur établissement dans cette région est abondamment établi par des documents postérieurs“ (Dvornik, S. 138). Nach Lemerle sind die Smoleanoi in der Ebene von Philippi zu suchen; insbesondere die Stadt Philippi haben sie unter ihrer Kontrolle (S. 136).

Gegen die Auffassung Lemerles, wonach die Smoleanoi in der Ebene von Philippi eingefallen sind und diese in Besitz genommen haben, wendet sich mit Nachdruck J.[ean] Karayannop[oulos] (S. 42–46). Aus den Quellen ergebe sich, sähe man von unserem strittigen Text einmal ab, eine ganz andere Region, in der die Smoleanoi zu suchen seien, nämlich weiter im Nordosten: „la région

la plus sûre et la mieux fondée semble être celle qui s'étend entre le Nestos et l'Ardas; ... par conséquent, une opération bulgare contre ou vers les Smolians doit venir de la frontière bulgare, en face de Philippoupolis" (S. 47).

Ob es sich überhaupt um einen Feldzug gegen die Smoleanoi handelt – wie Dvornik, Lemerle und andere annehmen –, ist ungewiß. Das Verbum, das diese Frage entscheiden könnte, ist auf unserem Stein nicht vorhanden. Vgl. den Kommentar Beševlievs, der zu dem Ergebnis kommt: „Es steht also nicht fest, daß in der Inschrift von einem bulgarischen Feldzug gegen die Smoljanen die Rede ist“ (S. 172).

Lemerle und andere datieren diese Inschrift auf ungefähr 837; Bedenken dagegen erhebt Karayannopoulos. Ich beschränke mich daher auf die Angabe neuntes Jahrhundert.